

„Starre Regeln und unendlich viele Möglichkeiten“

Lara Schulze (18)

ist fünffache deutsche Jugendmeisterin im Schach und deutsche Vizemeisterin bei den Frauen. Sie hat bereits an sechs Jugend-Weltmeisterschaften teilgenommen, bei der U18-Weltmeisterschaft in Indien belegte sie im Vorjahr Platz vier. Jung-Nationalspielerin Lara Schulze lebt mit ihren Eltern und einem jüngeren Bruder in Lehrte. Seit Sommer dieses Jahres spielt die angehende Abiturientin in Einzel- und Teamwettbewerben für den SV Werder Bremen, für den sie absehbar auch in der Bundesligamannschaft am Brett sitzen wird.

Frau Schulze, der frühere Weltmeister Anatoli Karpow hat mal gesagt, Schach ist alles: Kunst, Wissenschaft und Sport. Was ist Schach für Sie?

Lara Schulze: Schach ist meine Leidenschaft. Es hat starre Regeln, aber es gibt trotzdem unendlich viele Möglichkeiten. Das finde ich faszinierend. Man muss kreativ werden, man muss sich immer wieder Strategien und Pläne überlegen.

Wann und wie sind Sie zum Schachsport gekommen?

Ach, das ist eine ziemlich witzige Geschichte. Als Drittklässlerin habe ich mir vor den Herbstferien den Fuß gebrochen, als ich von einem Klettergerüst gesprungen bin. Da war ich acht Jahre alt. In den Ferien war mir dann so langweilig, dass meine Eltern mich zum Schachklub gebracht haben. Ich konnte ja sonst nichts machen.

Sie haben dort also Ihren Gipsfuß hochgelagert und die Schachregeln gelernt?

Ja, genau. Ich hatte vorher keine Ahnung davon, ich wusste überhaupt nicht, was Schach ist. Aber ich fand es total super und bin dabei geblieben.

Haben Sie in Ihrer Jugend denn auch mal andere Sportarten ausprobiert, außer von einem Klettergerüst zu springen?

Ich spiele nebenbei noch gerne Tischtennis und fahre viel Fahrrad. Zusätzlich habe ich einen musikalischen Ausgleich: Ich spiele Saxophon in zwei Bands. Aber das alles eben nur hobbymäßig, den größten Teil meiner Freizeit verwende ich für Schach.

Vielleicht sind Sie auch deshalb bereits als junge Schachspielerin so erfolgreich, auch auf internationaler Bühne. Was bringen Sie mit an Fertigkeiten, die andere vielleicht nicht haben in Ihrem Alter?

Generell bin ich sehr diszipliniert, es fällt mir leicht, mich zum Training zu motivieren. Ich habe Spaß daran, über Dinge nachzudenken. Mir fällt es auch leicht, mir Dinge zu merken, zum Beispiel viele verschiedene Züge bei Eröffnungen. Und ich habe einen großen Ehrgeiz.

Ihr Trainer Jonathan Carlstedt vom SV Werder beschreibt Sie als sehr trainingsfleißig. Doch macht Sie tatsächlich nur der Fleiß so erfolgreich?

Es gibt so einen Spruch, wonach man für Erfolg 80 Prozent Fleiß braucht, 15 Prozent Talent und fünf Prozent Glück. Fleiß spielt schon eine sehr wichtige Rolle, wenn man Ziele erreichen will.

Schachpartien sind mitunter auch mal sehr langatmig. Sind Sie ein sehr geduldiger Mensch?

Das würde ich schon sagen. Die Partien dauern ja im Normalfall immer vier bis fünf Stunden, aber ich empfinde das gar nicht als so lang. Die Zeit geht immer sehr schnell rum.

Kann man Geduld üben? Gerade wenn man wie Sie als Angriffspielerin womöglich doch einen eher aggressiveren Stil verfolgt.

Ich überlege gerne sehr lange. Die Zeiteinteilung ist auch eine Sache, die ich sehr intensiv trainiere. Früher war es eine Schwäche von mir, dass ich zu lange überlegt habe und schnell in Zeitnot kam. Das habe ich inzwischen deutlich verbessern können.

Gibt es auch Dinge, die Sie beim Schach verzweifeln lassen?

Eigentlich nicht. Man sollte ja auch am Brett nicht verzweifeln. Man darf nicht aufgeben, denn man kann sich immer zurückkämpfen, wenn man mal schlecht steht. Das ist die Herausforderung.

Wie hoch ist Ihr Trainingsumfang?

Nach der Schule trainiere ich täglich etwa drei Stunden allein. Auch die Wochenenden und Ferien sind komplett mit Schach ausgefüllt: entweder mit ganztägigem Training oder mit Turnieren, für die ich durch ganz Deutschland und auch ins Ausland reise. Zudem trainiere ich einmal wöchentlich mit Jonathan Carlstedt vom SV Werder und zweimal pro Woche mit Schach-Großmeister Dmitrij Kollars, der in Hamburg lebt. Das geschieht dann online über Skype oder verschiedene Schach-Websites.

Können Sie mal beschreiben, was Sie trainieren? Wo liegen die Schwerpunkte?

Ich löse viele Taktikaufgaben, ich berechne Varianten voraus. Und ich ziehe nur im Kopf die Figuren, das ist für die Merkfähigkeit und dann ja auch für die Partien später sehr wichtig. Außerdem lerne ich Endspiele und befasse mich mit verschiedenen Strategien, Plänen und Stellungen.

Sitzen Sie dann in Ihrem Zimmer am Laptop oder kann man so etwas auch beim Waldspaziergang draußen machen?

Ich arbeite viel mit Büchern, ich habe bestimmt schon 80 Schachbücher gelesen. Und ansonsten bereite ich mich viel am PC vor und wiederhole Eröffnungen.

Was raten Sie jungen Schachspielern, die ihr Talent ausbauen und sich intensiv dieser Sportart widmen wollen?

Wichtig ist erst einmal, dass man Spaß daran hat. Ohne

Spaß kann man nicht trainieren. Und wenn man besser werden will, muss man eben viel trainieren. Es gibt viele gute Schachbücher für alle Spielstärken, die man sich anschauen kann.

Schachspieler gelten mitunter ja als introvertiert. Sie aber wirken keineswegs so. Vielmehr lassen Sie die Öffentlichkeit auf ihrer eigenen Homepage und mit einem eigenen Blog teilnehmen an Ihrem Leben als Schachspielerin. Wie ist das entstanden?

Es machte für mich einfach Sinn. Als Nationalspielerin brauche ich eine Plattform, über die man mich schnell erreichen kann. Ich bekomme regelmäßig Einladungen zu Turnieren auf der ganzen Welt, letztes Jahr unter anderem aus Italien, Spanien und Dänemark. Und über die Homepage erreiche ich die Leute mit meinem Blog, wenn ich zum Beispiel bei einer Weltmeisterschaft bin. Also gerne mal auf www.laraschulze.de klicken.

Gibt es Rückmeldungen darauf? Wie ist die Resonanz auf Ihre Homepage?

Das stößt schon auf Interesse. Der Blog wird viel gelesen, ich bin von vielen darauf angesprochen worden. Es freut mich immer wieder, dass es nicht ins Leere läuft.

Sie sind noch Schülerin und machen im kommenden Jahr das Abitur. In einer Hausarbeit haben Sie sich kürzlich mit dem Thema Konzentration im Schach beschäftigt. Wie ist die Idee dazu entstanden?

Die Psychologie ist mein Lieblingsthema beim Schach. Konzentration hat damit eine Menge zu tun. In der Facharbeit ging es unter anderem um Störfaktoren und die Auswirkungen auf stärkere und schwächere Spieler. Darum, in einen Flow zu kommen und die Außenwelt auszublenden. Je stärker man sich fokussieren kann, umso besser ist das. Die Datenerhebung habe ich bei einem Turnier in Leer gemacht, da haben sich erfreulich viele Spieler an der Umfrage beteiligt.

Der Fokus auf das Schachspiel war zuletzt etwas schwierig, weil Corona die Sportwelt in den vergangenen Monaten regelrecht lahmgelegt hat. Wie haben Sie persönlich die Pandemie im Schachsport erlebt?

Ich war sehr traurig, weil ich viel geplant hatte in diesem Jahr an Reisen, Turnieren und Meisterschaften. Aber es gibt ja jetzt verstärkt die Möglichkeit, online zu spielen. Das habe ich persönlich vorher kaum gemacht, aber jetzt habe ich mich damit auch angefreundet und spiele zum Beispiel für Werder Bremen in der neuen Schach-Online-Liga. Da läuft es für mich und das Team gerade ziemlich gut. Ich hatte auch Online-Länder-Vergleichskämpfe gegen Rumänien und Ungarn.

Sie sind kürzlich auch in die Nationalmannschaft der Frauen berufen worden und vertreten Deutschland bei der Online-Olympiade. Was bedeutet Ihnen diese Nominierung?

Ich habe mich darüber sehr gefreut, nachdem ich zu Beginn des Jahres in den B-Kader aufgenommen worden bin. Seitdem bin ich Teil der Nationalmannschaft. An dieser Online-Olympiade nehmen 163 Länder teil. Und die Top-Teams wie Russland, China und Indien haben auch die Top-Leute gestellt. Von daher ist das schon eine große Ehre, für Deutschland dabei zu sein.

Wie sehen denn in sportlicher Hinsicht Ihre Pläne für die Zukunft aus?

Nach dem Abitur habe ich vor, ein Schachjahr zu machen, also ein Jahr nur Schach zu spielen. Ich möchte die Normen erfüllen und Großmeisterin werden. Ich möchte die U20-Weltmeisterschaft mitspielen und dort eine Medaille holen.

Kann man Schach in diesem Leistungsbereich professionell ausüben? Ist es möglich, davon zu leben?

Es gibt durchaus professionelle Schachspieler, aber es sind sehr wenige. Bei aller Leidenschaft habe ich nicht vor, das zu machen. Schach soll für mich Leistungssport bleiben, ja, aber es wird nicht mein Beruf sein. Ich möchte Deutsch und Geschichte auf Lehramt studieren und später als Lehrerin arbeiten.

Bezogen auf den Schach: Gibt es eine Schlagzeile, die Sie gerne mal über sich lesen möchten?

„Lara Schulze erfolgreich auf allen Kontinenten“ – auf vier Kontinenten habe ich nämlich schon Weltmeisterschaften gespielt: Europa, Afrika, Südamerika und Asien.

Das Gespräch führte Frank Büter.



Das königliche Spiel

Schach ist ein strategisches Brettspiel, bei dem zwei Spieler abwechselnd Spielsteine (Schachfiguren) auf einem Spielbrett bewegen. Ziel des Spiels ist es, den Gegner schachmatt zu setzen, das heißt, dessen König so anzugreifen, dass diesem weder Abwehr noch Flucht möglich ist. Schach ist weltweit bekannt und hat eine tiefe kulturelle Bedeutung erlangt. Viele Schachspieler sind Mitglieder von Schachvereinen, die ihrerseits regionalen und nationalen Schachverbänden angehören und sich weltweit im Weltschachbund (FIDE) zusammengeschlossen haben. Schachturniere werden von privaten Veranstaltern, von Schachvereinen oder von Schachverbänden organisiert. Schach gilt als Sportart. Derzeitiger Schachweltmeister der Herren ist Magnus Carlsen aus Norwegen, aktuelle Schachweltmeisterin ist Ju Wenjun aus China.

FOTO: URTE BOESCHE

